

Bezugs speels
Die Halle monatlich bei zweimaliger
Ausstellung 1.10 Mark, vierteljährlich
3.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark
ausgeschlossen Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Zeitungs-
postämtern angenommen. Im amtlichen
Zeitungsdienst - Verzeichnis unter
Coole-Zeitung eingetragen. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
„Coole-Zeitung“ gestattet.
Verantwortl. Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1135,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Coole-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Ausgaben
werden die 6 getragenen Seiten
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-
net und in unseren Anzeigenstellen
und allen Zeitungen-Verkäufen an-
genommen. Retouren die Seite 1 mit.
Schluß der Anzeigen am Freitag
abends 11 Uhr für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Abbestellun-
gen von Auslieferungsorten, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheinungstag: Samstag
Sonntags einmal
Schiffstellung und Haupt-Verkaufsstelle:
Halle, Dr. Braunsstraße 17.
Neben-Verkaufsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 171.

Halle, Freitag, den 13. April

1917.

24 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Eine neue Heldentat deutscher Seeleute.

Glückliche Heimkehr aus Chile.

Berlin, 12. April. Wie wir erfahren, ist es 28 jungen Deutschen gelungen, in einer navigatorisch und militärisch bemerkenswerten Fahrt von Chile zunächst nach Norwegen und von dort nach Deutschland zu gelangen, um ihren Dienst dem deutschen Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Es handelt sich um die dänische Bark „Tinto“, ein 54 Jahre altes Schiff. Die jungen Seeleute hatten schon seit langem alles Mögliche versucht, um die Reise nach der Heimat zu bewerkstelligen. Die „Tinto“ gehörte einem deutschen Kaufmann in Valparaiso, der sich überreden ließ, das Schiff für 80 000 Pesetas den Seeleuten zu verkaufen. Verschiedene Deutsche in Valparaiso stellten das Geld vor. Um Schwierigkeiten mit der chilenischen Regierung aus dem Wege zu gehen, wurde die „Tinto“ formell nur gehäutert. Trotzdem kam es zu einem Zwischenfall. Der französische Konsul hatte von der Sache Wind bekommen und dem englischen Gesandten Anzeige erstattet. Die Folge war, daß die „Tinto“ beschlagnahmt und eine Untersuchung eingeleitet wurde, die aber im Sande verlief. Vorlichtshalber ging aber die Besatzung trotzdem nicht wieder an Bord, sondern blieb in einem kleinen Schoner in See, nachdem mit der „Tinto“ ein Trepppunkt verabredet war. Die Fahrt auf dem Schoner war ungemein stürmisch. Nach acht Tagen wurde die „Tinto“ glücklich angetroffen. Aber auch auf dem größeren Schiffe, das bei seinem Auftritte als erkrankt Meiner a. a. hatte man, manchen Sturm zu ertragen. An Bord war jedoch alles guter Dinge, zumal die Verpflegung nichts zu wünschen übrig ließ. Von Chile hatte man einen Funkentelegraphischen Apparat mitgebracht. Die erste Meldung, die man erhielt, war eine Warnung vor der „Möwe“. Dann kam man glücklich in und durch das deutsche Sperrgebiet. So kam der 25. März heran, als plötzlich zwei Raubjähren auftauchten. Es waren der englische Kreuzer „Minotaur“ und ein englischer Hilfskreuzer, die beide auf den Segler zuhielten. Dieser hatte inzwischen sein Aussehen stark verändert und sich in eine norwegische Bark „Eoa“ verwandelt. Die Funkentelegraphenanlage hatte man über Bord geworfen. Glücklicherweise war das Wetter sehr ungnädig und so konnte der englische Kreuzer keine Boote aussetzen, sondern mußte sich auf die Unterhaltung von Bord zu Bord beschränken. Die „Eoa“ zeigte die norwegische Flagge, der Engländer erwiderte den Gruß.

Nach mehreren weiteren Zwischenfällen erreichte die „Tinto“ unter dänischer Flagge Dronheim. Die norwegischen Marinebehörden machten keine Schwierigkeiten. Schon am folgenden Tage ging die Besatzung an Land und setzte die Reise nach Deutschland fort. Die „Tinto“ aber hat die große Reise über alles Erwarten gut überstanden und ist inzwischen vertieft. Ihr Erlös ist dem Roten Kreuz zugeführt worden.

Die Kriegsziele in Russland.

WTB. Amsterdam, 12. April. Das Handelsblatt enthält folgenden Bericht aus Petersburg über das Manifest der vorläufigen Regierung wegen der Kriegsziele. Die Frage der Kriegsziele beschäftigt im Augenblick das Interesse des Publikums in außerordentlichem Maße und war in der letzten Woche Gegenstand einer lebhaften Debatte. Die sozialistischen Parteien übten auf die Regierung einen starken Druck aus, um sie dazu zu bringen, unumwunden zu erklären, daß sie keine imperialistische oder aggressive Ziele verfolge. Die Sozialisten verlangten eine klare Erklärung als Bedingung für ihre Unterstützung zur Fortsetzung des Krieges. Das Interview, in dem W. I. L. u. f. o. w. sich für die Auflösung Oesterreich-Ungarns und für die Annexion Konstantinopels aussprach, verstärkte das Mißtrauen der Sozialisten und jagte die Agitation wieder an. Die Frage wurde so ernst, daß sich die Regierung genötigt sah, eine Erklärung abzugeben, daß sie nicht beabsichtige, fremdes Gebiet in Besitz zu nehmen oder andere Völker zu unterwerfen. Daher legte sie größten Nachdruck auf die drohende Gefahr eines solchen Angriffes und die Notwendigkeit energischen Widerstandes.

WTB. Petersburg, 11. April. Meldung der Petersburger Tel.-Agentur. Im Verlaufe einer durch die Partei Vaterland und nationale Armee“ benutzten Versammlung beschloß die Vertreter der Garnison von Petersburg folgende Entschiedenheit dem höchsten Ausmaß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten zur Kenntnis zu bringen und sie der provisorischen Regierung zu überreichen:

Fortsetzung des Krieges bis zur Eiderstellung der durch Volk und Herz erlangten Freiheit, Fortsetzung des Krieges bis zum Herziehen Eube, indem sich die Armee bewußt ist,

WTB. Berlin, 12. April. In den heftigen Luftkämpfen des gestrigen Tages, die sich hauptsächlich in den Vormittagsstunden abspielten, wurden 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 22 im Luftkampf und 2 durch Abwehrfeuer von der Erde aus. Rittmeister Freiherr v. Nisthofen schloß seinen 40. Gegner ab, Leutnant Freiherr v. Nisthofen und Leutnant Schäfer erlitten je 2 Gegner.

In den Armeekorpsfronten des Kronprinz und des Kronprinzen Aufbruch von Bagern waren die Luftkämpfe besonders erbittert. In der Nacht vom 10. zum 11. April besetzte eines unserer Kampfbombardier feindliche Barackenlager bei Bismes und bei Bades mit 3200 Kilogramm Bomben; mehrere Treffer und Brände wurden einwandfrei beobachtet. Meldungen aus der vordersten Linie über starke andauernde Explosionen in Richtung Bismes bestätigten den beobachteten Erfolg.

Der bekannte englische Fliegerkapitän Robinson, Inhaber des Victoria-Kreuzes (höchste englische Kriegsauszeichnung) ist im Luftkampf am 5. April durch einen unserer Kampfflieger abgeschossen worden.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 12. April. Amtlich wird verlautbart. Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gärzischen drangen gestern Abend Sturmpanzern der Infanterie-Regiment 71 und 76 in die feindlichen Gräben östlich von Unter-Beroliva ein, nahmen 4 Offiziere und 135 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Der Artillerie- und Minenkampf war an einzelnen Stellen der süditalienischen Front zeitweilig sehr lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 12. April abends. (Amtlich.) Starke englische Angriffe sind bei Souday, Vorstöße bei Hampou (nördlich bzw. östlich von Arras) gescheitert. Bei St. Quentin hält die rege Artillerietätigkeit, zwischen Soissons und Reims der starke Feuerkampf an. Im Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Letzte Depeschen.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 11. April. Amtlicher Bericht vom 11. April. Front-Front: Unseren berittlenen Truppen gelang es, südlich Jellusbaja zwei englische Kompagnien zu zwingen, vom rechten auf das linke Ufer zu überzuqueren. Hierbei wurden 5 Engländer gefangen und 30 getötet. Weiterseits des Tigris kam es zu ferner Gefechtsfähigkeit. Der Formarsch unserer Truppen auf dem südlichen Mesopotamien (nördlich bzw. östlich von Arras) gescheitert. Die von ihrer Front feindliche, einblühende Kanalleriedition wurde dreimal aus ihren Stellungen geworfen.

Kaukasus-Front: Im allgemeinen nur gegenseitige Patrouillentätigkeit. Einer unserer Kompagnien gelang es, einen Teil der feindlichen Sicherungsstellung zu besetzen und sich in ihr zu behaupten. Der Feind verlor hierbei 30 Mann. Von der übrigen Front kein besonderes Ereignis gemeldet.

Todesfälle infolge Hungers in Griechenland.

WTB. Berlin, 12. April. Nach amtlichen Feststellungen und beglaubigten Mitteilungen sind infolge der Blockade in Griechenland eine größere Anzahl Todesfälle infolge Hungers zu verzeichnen. Auf der Insel Zibala 4, auf Pental und auf Itefalonia 3, auf Euböa 4, in Trevesia 1, in Messina 5, in Elis 2; mehrere Mütter belagten den Verlust ihrer Säuglinge, da sie dieselben nicht nähren konnten. Ein französisches Kanonenboot gab auf ein Fischerboot im Korinthischen Meer 5 Tote ab; ein Schiff mit einem Auker wurde verunfallt. Trotz des Hungers weigert sich indessen die Bevölkerung, von der Entente Lebensmittel anzunehmen.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

doch selbst ein Friede, der die alten Grenzen wieder herstellt, ein Friedensschluß ohne Zustimmung der Verbündeten ein schimpflicher Friede sein würde, der die neue Freiheit Russlands bebricht und ein Verzichtverbot darstellt, der uns von den Verbündeten trennen würde, der uns würdevoll machen würde an unserem feierlichen Eid der Wiederherstellung des freien Polens, das die polnische Gebiet Deutschlands und Russlands umgibt. Zur Erreichung dieser Ziele stellt die Versammlung folgende Forderungen auf: 1. gegenüber dem Ausmaß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten: Er soll die Regierung mit seiner ganzen Macht unterstützen, solange sie die Interessen des Volkes wahr und sich fähig zeigt, die im gegenwärtigen Augenblick unerlässliche Ordnung wieder herzustellen. Er soll alle Forderungen ausschließlich durch die provisorische Regierung vertritt, in ihrer Eigenschaft als einziges Organ, das das Land und die Arme des Reiches leitet. Er soll ferner alle Meinungsverschiedenheiten im Schöße der Arbeiterschaft beseitigen, sowie diejenigen mit dem Personal und der technischen Leitung der Fabriken und Werksanlagen, da ja die Desorganisation der Industrie die Arme mit unennbarem Schaden bebricht. Er soll seine wirtschaftlichen Forderungen ausschließlich von Sachverständigen unterbreiten, ohne irgendeine die für die Landesverteidigung unerlässlichen Arbeiten aufzulassen. Er soll sie vielmehr fördern und zur Erzielung größerer Arbeitsleistungen die Verwirklichung des Achtstundentages hinauschieben.

Ferner, was die Soldaten und Offiziere anbetrifft: Anspannung aller Kraft, Förderung der Vorbereitungen zum Kampfe. Befreit von den niedrigen Sorgen müssen die Soldaten eine freiere Manneszucht auf der Grundlage der neuen demokratischen Verfassung der Dinge in der Arme wieder herstellen und niemals verzagen, daß allein eine durch Manneszucht zum menschlichste Arme eine Gefahr für den Feind darstellt und nicht ein Haufe von demoralisierten Menschen; treueshalten des der provisorischen Regierung getreuen Eides und strenge Unterordnung unter die Führer stellen die heilige Pflicht der Soldaten aller Dienstgrade dar. Die Soldaten müssen den Offizieren volles Vertrauen bezeugen.

500 Offiziere Opfer der Revolution.

WTB. Stockholm, 11. April. „Aha Dagligt Alla“ veröffentlicht Schilderungen eines aus Ausland zurückgekehrten Anners der russischen Verhältnisse. Der berichtet, daß die Revolution in Helsinki 400 bis 500 Offiziere das Leben gekostet habe. Nur durch das rechtzeitige Eintreffen Krenskins sei die Zerstörung der Diktatur durch die Matrosen verhindert worden, die schon zu große Schritte zur Einnahme hätten. Das schlimmste Problem sei die Lebensmittelfrage, die sich auch unter der neuen russischen Regierung sehr zugespitzt habe.

Freilassung der verschleppten Dipsreuen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit, daß die provisorische Regierung auf Verlangen des Ministeriums des Äußeren und des Wirtschaftsministeriums die Freilassung der seit den Einfällen in Dipsreuen unrechtmäßig nach dem inneren Ausland verschleppten deutschen Kriegsangehörigen angeordnet hat. Die betreffenden Zivilisierungen sollen mit Unterstützung der Regierung nach der Heimat geschafft werden. Die Freilassung der Einzelfälle liegt einem besonderen aus Vertretern verschiedener Ministerien zusammengeordneten Ausschuss ob.

Japan und der Weltkrieg.

Der Direktor einer holländischen Vorkriegs-Gesellschaft, der jüngst wieder nach Niederländisch-Indien zurückgekehrt ist, hat dem Gewährungsmann der „Kön. J. A.“ Mitteilungen gemacht, die vielleicht eine aktuelle politische Bedeutung beanspruchen können, die aber immerhin zeigen, wie sich die im politischen Beziehung außerordentlich gewichtigste Japaner die Entwidlung der Dinge vorstellen. Der Gewährungsmann schreibt:

In der Nähe von Suarabia, wo die Gummipflanzung des Hollanders liegt, kam die in den Sommermonaten des vorigen Jahres öfter mit einem japanischen „Professur“ zusammen, der außerordentliches Interesse für die reiche Flora Javas zeigte, im Laufe der Gespräche aber auch ein verblüffendes militärisches und politisches Wissen offenbarte. Wie nicht anders zu erwarten, kam die Rede immer wieder auf den Weltkrieg und dessen Folgen auf die Bekämpfung der Lage am Stillen Ozean. An einem Abend ließ sich der sonst recht zurückhaltende Japaner besonders geben und äußerte sich ungenügend wie folgt: „Unsere Regierung befindet sich keineswegs in einem peinlichen Dilemma, wie Sie angesichts der amerikanischen Sympathien für die Entente glauben. Im Gegenteil: unsere Situation ist günstiger als selbst die der am meisten verlebenden Neutralen. Die Zeit erlaubt

Wir uns. In der Steier nicht aufgehen, wenn die europäischen Nationen kraftlos am Boden liegen. Japan braucht dann eine europäische Koalition gegen uns. Inletzt nicht mehr zu fürchten, ganz abgesehen davon, daß bei dem furchtbaren Boße, der sich zwischen den Kriegstheilen in Europa anstellt, an eine solche in nächster Zeit zu denken ist. Frankreich, das verarmt, entkräftete Ost, ist für immer ausgezehrt und seine asiatischen Kolonien fallen uns in den Händen.

Aber England? Hiel der Holländer ein.

Ja, England, unser Verbündeter gegen Deutschland.

Der Professor lächelte. „Wir wissen genau, warum unser Freund seine Hand nicht hebt. Ihre Kanonen haben uns nicht mehr zu fürchten. Ihre Kanonen haben uns nicht mehr zu fürchten. Ihre Kanonen haben uns nicht mehr zu fürchten. Ihre Kanonen haben uns nicht mehr zu fürchten.“

„Aber Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten. Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten.“

„Aber Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten. Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten.“

„Aber Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten. Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten.“

„Aber Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten. Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten.“

„Aber Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten. Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten.“

„Aber Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten. Sie sind nicht die einzigen, die sich nicht mehr zu fürchten.“

Amerika.

Scheu vor dem formellen Bündnis.

WTB. Amsterdam, 11. April. In einem Bericht der „Times“ aus Washington vom 11. April heißt es, daß die amerikanische Regierung noch zögert, ein formelles Bündnis mit den Entente-Mächten zu schließen. Die Amerikaner hätten sich offenbar wegen ihrer bisherigen Haltung noch nicht an dem Gedanken eines Bündnisses gewöhnen können. Ein formelles Bündnis würde die amerikanische Politik aus dem bisherigen Zustand herausheben.

Die Maske fällt.

WTB. Amsterdam, 11. April. Nach einem Telegramm der „Exchange Telegraph Company“ sollen Mitglieder des amerikanischen Luftgeschwaders Lafayette von jetzt an amerikanische Uniform tragen und unter amerikanischer Flagge fliegen.

Die österreichisch-ungarische Interessenvertretung.

WTB. Wien, 11. April. Die „Politische Korrespondenz“ schreibt: Infolge des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ergab sich die Notwendigkeit, in den vereinigten Interessenvertretungen nachfolgende Änderungen einzutreten zu lassen: Die Interessen-

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Berichts im größten Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 12. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Vorstöße der Seeresgruppe wurden bei heftiger Artilleriewirkung Angriffe der Engländer auf Binn und bei Sampson abgelehnt.

Südlich der Seeresicherung führte der Gegner starke Kräfte zum Stoß gegen unsere Binn. Nach mehrmals gescheitertem Ansturm ging uns Mönch verloren; nördlich und südlich des Ores bringen englische Angriffe, an denen auch Kanalerie und Panzertrawagen teilnahmen, verlustreich zu Ende.

In den Kämpfen bei Bullecourt wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglichen; dabei blieben 25 Offiziere, über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand.

Aus einem Gefecht bei Fargicourt, südlich von Veronne, wurden mehr als 100 Gefangene und 5 Maschinengewehre eingebracht.

St. Quentin wurde auch gestern fest behauptet.

Seeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Von Soissons bis Reims hat sich der Feuerkampf zu einer heftigeren Tätigkeit gesteigert; einzelne Frontstrecken lagen mehrfach unter Trommelfeuer.

In der westlichen Champagne ist gleichfalls der Artilleriekampf im Wachsen.

Erkundungsvorläufe französischer Infanterie wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Geschäftigkeit nur in beschränktem Umfange.

Trotz Sturmes waren die Flieger sehr tätig; der Feind verlor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Bombardements auf feindliche Truppenlager und Munitionslager in Veste- und Suippes-Tale verursachten beachtlichen Schaden.

Rittmeister Freiherr von Nitzschhofen schloß den 10. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalleutnantsmarschalls Prinz Seppold von Bayern.

Bei Wroth, an der Bahn Logow-Tarnopol und heiderseits des Dnjepr rege zivile Geschäftigkeit.

In der Seeresgruppe des Generaloberst Herzog Joseph

und bei der Seeresgruppe des Generalleutnantsmarschalls v. Madalen

Wazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Erster Generalquartiermeister Lubandoff.

U-Boot-Krieg.

Englands Handelschiff-Verluste.

In den drei Kriegsjahren 1914-1916 hat England durch kriegerische Maßnahmen insgesamt 3 068 000 Tonnen Handelslast verloren. Wäre der Krieg nicht ausgebrochen, würden in England in jedem der drei Kriegsjahre, ohne Unterbrechung, 2 000 000 Tonnen neugebaut worden sein. Unter Zugrundelegung dieser Größen und der tatsächlich gebauten Schiffstonnage lassen sich die wirklichen Verluste an Handelslasten berechnen.

Wirklich gebaut wurden nämlich 1914: 1 792 000 Tonnen, 1915: 651 000 Tonnen und 1916: 882 000 Tonnen, zusammen 2 925 000 Tonnen, während die wahren Verluste an Handelslasten im Friedensjahre zusammen 6 000 000 Tonnen betragen hätten. Somit ergibt sich infolge verringerter Neubauten für die englische Flotte ein Verlust von 3 045 000 Tonnen. Hierzu kommen die durch die Kriegsergebnisse herbeigeführten Verluste — 3 068 000 —, so daß sich die Englands Gesamtverluste an Handelslasten von 1914-1916 auf 6 114 000 Tonnen stellt.

Dies ist ein gewaltiger Verlust, der noch im bisher vorliegenden Teil des gegenwärtigen Jahres beträchtlich vermehrt werden wird. Bis zum Augenblick wird man den gesamten Verlust schon auf etwa 8 Millionen Tonnen schätzen können. Englands Handelsflotte umfaßt die Neubauten des Krieges ungefähr 20 Millionen Tonnen. Hieran sind, nach den einschlägigen von Bauzeit gemachten Angaben, etwa 42 Prozent von der englischen Regierung für militärische Zwecke in Beschlag genommen worden, während 10 Prozent für Rechnung der Verbündeten Englands Verwendung finden. Da der Verlust an englischer Handelslasten bei Beginn 1917 ungefähr 15½ Prozent betrug, waren somit zu diesem Zeitpunkt für den freien Handel in England bloß etwa 32½ Prozent, oder in runder Zahl 6 500 000 Tonnen übrig. Trotzdem hat sich England die größten Anstrengungen, die Verluste, die durch Verfehlung englischer Schiffe, sowie durch den Ausfall an der üblichen Zahl Neubauten entstehen, nach Möglichkeit wettzumachen.

In England selbst ist dies offenbar nicht möglich, wie auch u. a. der Umstand zeigt, daß zwei der größeren englischen Reedereien bei amerikanischen Werften zusammen 30 Dampfer von 7000-12 500 Tonnen bestellt haben. Alles hängt somit für England davon ab, in welchem Umfange es mit Hilfe einheimischer Werften und des Auslandes die genügenden Ersatz der Handelslasten sorgen kann. Englands Verluste an diesen Schiffen sind aber sehr trübe.

Verfehlung.

WTB. Kopenhagen, 11. April. Der dänische Dreimast-Stahlhölzer „Einemann von Maritz“, von Gotenburg nach Galapagos unterwegs, ist im Atlantischen Ozean torpediert worden. Der Kapitän, der zweite Steuermann und zwei Mann wurden dabei getötet, drei schwer verletzt; nur zwei blieben unverwundet.

WTB. Kristiania, 12. April. Nach einem in Geirstad eingetroffenen Telegramm wurde der Dampfer „Selma“ am Freitag morgen von einem deutschen U-Boot verfehrt. Das Schiff war mit Kohlenladung von England nach Frankreich unterwegs.

WTB. Petersburg, 12. April. Der russische Dampfer „Courant“ entkam aus sidafrikanischen Wäldern die Nacht, daß der Dampfer „Cecilia“, 3750 Tonnen, an der sidafrikanischen Küste gesunken ist.

Mineroper.

o.B. Haag, 12. April. Das Holland-Lagos-Bureau meldet: Der amerikanische Passagierdampfer „New York“ ist 95 Meil. von Liverpool während eines Sturmes auf eine Mine gestoßen. Er hat eine Leck von 2000 Kubikfuß unter Wasser. Die Passagiere mußten hundelang in den Booten warten, bevor sie herabgelassen wurden. Die „New York“ war auf dem Vorbeideck und am Heck bewaffnet. Das Leck wurde so gut wie möglich gestopft. Trotzdem drang viel Wasser in das Vordeck ein, daß das Hinterdeck und die Schraube über Wasser kamen. Das Aussehen der

forhönd zu ihr hinüber. Während der Besetzung fand Rita neben ihrem Gatten, Carry und Prinz Serberz gegenüber. Günter achtete gar nicht auf seine Frau. Als die Zeremonie zu Ende war, fragte Rita ihren Gatten etwas. Er hörte sie nicht und gab ihr keine Antwort. Da blühte sie ihm auf und sah, daß er mit einem feinsten webergeordneten Blick zu Carry Croner hinüberblinzelte. Rita folgte seinem Blick und bemerkte, daß Carry diesen Blick ihres Gatten mit einem heißen intensiven Aufsehen erwiderte.

Es war plötzlich ein angestrichenes unheimliches Gesicht in der jungen Frau. Sie legte impulsiv ihre Hand auf ihres Mannes Arm.

„Günter — Günter!“
Fast angstvoll rief sie seinen Namen. Er zuckte leicht zusammen und sah in ihr erlosches Gesicht.

Sofort beugte er sich liebevoll besorgt zu ihr herab und führte sie fort.

„Was willst du, Rita?“
„Sie fragte dich etwas, Günter, und du hörtest mich nicht.“

Er drückte ihren Arm zärtlich an sich und war ärgerlich über sich selbst, daß er sich so in Carrys Anblick vertieft hatte. Ein heißer Schreden hatte ihn durchquert, als er in Ritas angestrichenes Gesicht sah. Nur um Gottes willen ihren Gesichts-freude nicht tören. Er sah in diesem Augenblicke mit schmerzhafter Klarheit, daß ihm Ritas Bild mehr galt als das seine.

Man hat so seine eigenen Gedanken am Grade eines Menschen. Siehst auch ganz gleich aus, lieblich“, sagte er liebedienlich.

Und dabei fragte er sich unruhig, ob sie Carrys heißen auffammenden Bild gelebt hatte, mit dem ihm diese plötzlich ansehend, als er zu ihr hinüberblinzelte.

Daß er selbst Carry auch mit einem nichts weniger als gleichgültigen Blick angesehen hatte, wußte er gar nicht.

Rita schalt sich aber schon selbst aus wegen der bunten Angst, die sie plötzlich befallen hatte. Sie lächelte unheimlich zu ihm auf und holte tief Atem.

„Gang angst wird einem zumute“, sagte sie leise.

Im Schloß wurde dem Trauergefolge eine Erklärung gereicht. Carry war umringt von einer Menge Menschen, die ihr einige teilnehmende Worte sagen wollten, ehe sie sich entfernten.

(Fortsetzung folgt.)

Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courths-Mahler.

61. Fortsetzung.

Abdruck verboten.

Sie vergingen einige Wochen. Günter kam jenseits mit Rita nach Cronersheim, mandmal fuhr auch Rita allein. Eines Tages kam Günter aus der nahen Stadt. Der Weg führte ihn an Cronersheim vorbei, und da er wußte, daß Rita Carry einen längeren Besuch abtaten wollte, sprach er in Cronersheim vor und wollte Rita abholen.

Diese war indes schon wieder zurückgefahren. Carry empfing Günter allein, und zu seiner heimlichen Erleichterung blieb sie auch während dieses kurzen Abschieds ruhig und beschränkt, trotzdem es in ihr kitzelte und sie sich am liebsten in seine Arme geworfen hätte.

Mit keinem Worte rührte sie an das, was zwischen ihnen geseien war, dankte ihm nur ruhig, gab er ihrem Vater verprochen hatte, sich ihrer ein wenig anzunehmen, und legte ihm einige geschäftliche Fragen vor, die freilich jeder andere auch hätte beantworten können.

Bereitswillig und froh, ihr in dieser ruhigen Art dienen zu können, gab er ihr Auskunft und verzahlschiede sich dann mit einem Handkuss.

Ihre Hand hegte nicht, sie lag nur langsam kalt und starr in der seinen.

Gelächert trat er den Schwelmer an. Dieses erste Alleinsein mit Carry hatte ihn von aller Sorge befreit. Sie war wirklich ruhig und vernünftig geworden.

Und bei dieser Erkenntnis fühlte er plötzlich etwas wie eine Leere in sich. So war ihm mit einem Male zumute, als fühlte ihn etwas. Fast hatte er ein Empfinden, als sei er unzufrieden, daß sie ihre Sehnsucht nach ihm bezugungen hatte. Wohl meinte er, daß er nun einer Gefahr entronnen sei, aber die heimliche Erregung, in die ihn diese Gefahr vorwärts getrieben hatte, fühlte ihm nun wie etwas, an das er sich gewöhnt hatte. Mehr als ihm dachte er auf diesen Nachbarngehe an Carry — und an das, was einst zwischen ihnen gewesen war.

Als er nach Hause kam und Rita ihm entgegenkam, verzog sich dieses Gesicht jedoch sofort. Er zog sie zärtlich an sich und sah in ihr strahlendes Gesicht.

„Wir haben uns verfehlt, Rita. Ich wollte dich in Cronersheim abholen.“

„O, wie schade, daß ich das nicht wußte. Hast du Frau Carry noch getroffen?“

Günter war heute befriedigt und zärtlich zu Rita. Ihm war, als habe er ein Unrecht an ihr gutzumachen.

Zwei Tage später kam am Vormittage ein reitender Bote von Cronersheim und brachte die Meldung, daß Herr von Croner am frühen Morgen nach einem zweiten Schlaganfall verstorben war.

Carry Croner war Witwe. Günter und Rita fuhren sofort nach Cronersheim, um Carry ihre Hilfe anzubieten.

Sie fanden Carry ruhig und gefaßt. Eine elegante schwarze Robe, die sie bereits trug, hob ihre blonde Schönheit besonders.

Sie dankte Günter und Rita für ihre Teilnahme und sagte ihnen, daß schon ein Telegramm an ihre Eltern unterwegs sei. Sie hoffte, diese würden sofort zu ihr kommen und ihr beistehen. Günters Hilfe wollte sie deshalb nicht in Anspruch nehmen.

Dieser war sehr hilfreich bereit und es verblühte ihm ein wenig, daß Carry seine Hilfe so ohne weiteres zurückwies.

Der Oberst kam mit seiner Gattin noch denselben Abend an, um seiner Tochter alle Schwere abzunehmen. So sah Günter Carry erst bei der Belegung ihres Gatten wieder.

Ein großes Trauergefolge hatte sich verammelt — in Vertretung des Hofes war Prinz Serberz erschienen, der, wie viele andere, seinen Wid nicht lassen konnte von der wunderbaren Erscheinung der jungen Witwe.

Carry begegnete Günter nicht anders als allen anderen Herren. Es gelang das heute ohne jede Nebenblichkeit Carrys. Über Günter war dabei wieder so seltsam zumute, als fühlte ihn etwas.

Was alle Aufmerksamkeiten Carrys nicht erreicht hatte, das bewirkte jetzt ihr flüchtiges Wort. Die männliche Eitelkeit wurde in Günter gewedt. Eine gewisse Neugier war in ihm, ob Carry wirklich ruhiger geworden war oder ob sie sich nur besser beherrschen gelernt hatte.

Heute fiel ihm auch auf, daß sich Prinz Serberz fast ausschließlich an Carrys Seite hielt und er sah immer wieder

Boote war sehr schwierig, und es wurden dabei zahlreiche Matrosen verunndet. Man glaubt, daß der Dampfer auf eine der kleinen deutschen Minen gelaufen sei, wie sie von den deutschen U-Booten ausgelegt werden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die feindlichen Heeresberichte.

Frankösischer Heeresbericht vom 11. April nachmittags: Die Artillerietätigkeit hält in der Gegend der Somme und der Oise an. Artilleriegefechte an verschiedenen Punkten der Front verwickeln den Franzosen Gefangene. Ein deutscher Angriff gegen einen kleinen Posten südlich von Comen Scheiterte unter unfreiem Feuer. Bei Malons de Champagne während der Nacht lebhaftes Handgranatengefecht. Im Brezier-Walde ziemlich heftiger Artilleriekampf. Nördlich von Arracourt brachten französische Patrouillen Gefangene ein. In der Gegend von Van de Sapt fügten die Franzosen bei einem Einbruch in die deutschen Linien nördlich von La Fontenelle dem Gegner Verluste zu.

Frankösischer Heeresbericht vom 11. April abends: Jemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Et. Quentin. Südlich der Oise drängte der Feind nach lebhafter Beschussung eine unserer Positionen nördlich von Verneuville auszuräumen. Wir warfen ihn durch einen Gegenangriff sofort wieder aus unserer Stellung. Starke Tätigkeit der beiden Armeen in der Gegend von Berry au Bac und La Houppe, sowie an verschiedenen Punkten der Champagne-Front. Im Brezier-Walde richteten wir wirksame Jettirungseuer auf die deutschen Anlagen.

Belgischer Bericht: Gegenjettiger scharfer Kampf der Infanterie und Schützenregimenten nördlich von Dinant und in der Gegend von Steenstraete.

Englischer Heeresbericht vom 11. April nachmittags: Die Lage entwickelte sich gemäß dem allgemeinen Plane günstig. Das Dorf und die Anhöhen von Mondy-le-Prieux und Laberge waren frühmorgens von uns genommen. An den anderen Teilen der Schlachtfreit wurden heftigende Fortschritte gemacht.

Englischer Heeresbericht vom 11. April abends: Den ganzen Tag über ist andauernd die Artillerie gefahren, der die Beobachtung unmöglich machte und die Operationen stark behinderte. Ein Gegenangriff in der Nachbarschaft von Mondy-le-Prieux wurde erfolgreich abgelenkt. Bei Monchy-Entrée Gefangene erlösten, daß sie Befehl hatten, das Dorf um jeden Preis zu halten. Weiter südlich gelang es unseren Truppen, in die deutschen Stellungen bei Bulcourt einzudringen, wobei sie eine Anzahl Gefangene machten. Am Mittag wurden sie durch einen von starken feindlichen Kräften ausgeführten Gegenangriff gezwungen, sich auf ihre eigenen Linien zurückzuziehen. Die angetroffenen feindlichen Truppen wurden von unserer Artillerie wirksam unter Feuer genommen und erlitten schwere Verluste. Unsere Flugzeuge waren gestern wieder tätig und versetzten trotz des starken Bewölkens und häufiger Gegenströme im Zusammenwirken mit der Infanterie wertvolle Arbeit. Es wurden nur wenige feindliche Flugzeuge geköpft. Alle unsere Jettzeuge kehrten unversehrt zurück.

Die Nahrungsmittelshortigkeiten in England.

T. U. London, 12. April. Neben den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz liegen die immer wachsenden Shortigkeiten in der Nahrungsmittelversorgung unausgesetzt im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Die Shortigkeit wächst ins Unermeßliche. Mit der Zukunft ist es beinahe ebenso schlimm. Die Gesundheitsbehörden fordern ein strenges Eingreifen, um wenigstens den erforderlichen Juterd für die Säuglinge herbeizuführen. Sehr bedenklich liegen ferner die Verhältnisse betreffs der Fleischversorgung. Infolge Futtermangels werden die jungen Tiere zu früh geschlachtet. — Die gesamten Vorräte an Getreide in England einschließlich der bereits im Eigentum der Zeitungen befindlichen Vorräte sollen eingelesen werden.

Osterbotschaft und Parlamentsarbeit.

Von Dr. Müller-Meinigen, W. d. R.

Ein tüchtiges Stück Arbeit hat der deutsche Reichstag seit Ende Februar hinter sich gebracht; das ganze Steuerwesen und die wesentlichen Stücke des Etats. In dem ersten wird freilich niemand reine Freude haben. Es trägt alle Nachteile des Kompromisses an sich. Eine Partei wie die Nationalistische Volkspartei würde in normalen Zeiten niemals so zweifelhafte Steuern wie die Kohlen- und die Verbrauchsteuer angenommen haben. Aber in der Not trägt der Laie den Preis; das Reich braucht reich viel Geld; der Feind haßt nur den Fall; da helfen schöne Theorien im wesentlichen Prinzipien-Demokratien gar nichts, da heißt's im Namen des in Gefahr befindlichen Vaterlandes aus der Not eine Tugend zu machen! Das sollte ich, daß alle diese Steuern nur auf kurze Zeit gebacht sind. Je eher sie verschwinden und besser werden, desto besser.

Eine glänzende Rechtfertigung unserer ganzen Militärpolitik fanden wir in der einstimmigen Annahme der Gesetzesvorlage über die Verabreichung der Mindeststrafen des Militärstrafgesetzbuches. Welche unglückliche Hehe mußten wir in der Vergangenheit durchmachen, um nun zu sehen, daß mitten im größten Kriege der preussische Kriegsminister selber noch weiter geht als wir! Werden die Vertreter des sogenannten „Militäraktivismus“, die dem deutschen Volke so unendlich in der Welt gelobt haben, davon lernen? Vorkünftler werden die Geber, die auch in zehn militärischen Dingen sehr feinsinnlich, wohl werden müssen, falls sie sich nicht neue Methoden leisten wollen. Doch darüber hinter mich!

Verheißungsvollere als der Gehalt von Resolutionen gingen von den Parteien aus, so u. a. Anträge des Reichstages zur Milderung der Strafen des Belagerungszustandes und Einführung bedingten Strafauflubs für unsere Soldaten, weitere Schritte auf Erhöhung der Soldatenlöhne, Erleichterung der Disziplinarjustiz aus der Nicht-Einjährigkeitsverweigerung werden demnach verhandelt.

Außer den Steuern hat die Frage der sogenannten Reorientierung die größte Rolle gespielt. Ich habe bereits in meiner Rede zum Reichstags-Etat am 28. März die Anschnung vertreten, daß es ein solchen zuverlässigen Vertrauens zu unserer ganzen militärischen und politischen Lage ist, daß trotz eines ersten und zweiten Feindes das deut-

sche Volk sich um seine inneren großen Zukunftsfragen ernstlich kümmern kann und darf. Freilich, die Art und Weise, in der das preussische Herrenhaus den Streit mit dem deutschen Volke vom Jahre 1890, zumal die Form dieser Herausforderung, war weder klug noch vorteilhaft. Auch der übermächtige Juterd mußte sich sagen, daß die Fiktion des „Burgfriedens“ hier nicht mehr Platz greifen könne, daß der Kampf, wenn einmal begonnen, auch die Millionen Feldgrauer draußen so bewegen mußte, daß er sobald nicht mehr zum Schweigen gebracht werden konnte. Dem Juterdreist der preussische Juterd im Herrenhaus war dann die herzerlösende Frühjahrsrede des Reichstagspräsidenten im preussischen Abgeordnetenhaus am 14. März gefolgt. Alles weitere kam dann von selbst; schließlich können wir den feindlichen Herren danken, daß sie rascher den Stein ins Rollen brachten.

Es verlohnt sich heute nicht mehr, auf die Kanzlerrede vom 29. März im einzelnen näher einzugehen. Sie ist durch die sogenannte „Osterbotschaft“ überholt. Schöne, herrliche Worte der verdienten Anerkennung! Kommen sie auch reichlich spät und sind sie, leider, auch nur wieder feterlich, allzu unbestimmte Verträge auf die Zukunft, der Satz: „Für das Klassenmaßrecht in Preußen ist kein Raum mehr!“ bleibt wie in Erz eingegraben. Wer nach solcher hohen Anerkennung von den Leistungen eines Volkes noch kleinlich martern und fitteln wollte, würde sich die Wächter der ganzen Welt zusehen! An der Wichtigkeit der Vorbereitung des deutschen Volkes und der ernsthaften Arbeit, heraus die Konsequenzen zu ziehen, bei dem Kaiser, hier dem Reichstag in Preußen, auch nur zu zweifeln, wäre tiefvergehend für den Träger der Krone wie für seine Berater. Man wird freilich die bestimmten Vorschläge des preussischen Staatsministeriums abwarten müssen, die diese für die innere Gestaltung Preußens grundlegend Arbeit, bei der Rückkehr unserer Krieger schnell im Wege der Gesetzgebung durchzuführen sollen. Da sie direkt an die Vorbereitungen zu Beginn des Krieges antippen, können gefürchtet werden, daß sie sich nicht allzu weit einfinden von dem, was war. Aber die unmittelbare, also direkte, geheime Wahl unter Beibehaltung des Klassenmaßrechts steht fest. Nur für das „gleiche“ Maßrecht kann man sich noch nicht entschließen. Auch die Reform des Herrenhauses soll vorbereitet werden. Da sie „in weitem und gleichmäßigerem Umfange als bisher die Vereinigung führender, durch die Achtung der Mitglieder ausgezeichneter Männer aus den verschiedenen Kreisen und Berufen des Volkes“ beschaffen ist, so ist auch hier wohl an die Wahl berufsbundlicher Korporationen zu denken.

Wie sieht die Reorientierung in der Reichsaussehen? Die einseitige Beibehaltung des Volkes des Scheiterns, ausgerechnet im Jubiläumjahre der Reformen, findet bereits ererbten Überblau in protestantischen Kreisen. Eine gleichzeitige Regelung tief einschneidender Kirchensfragen würde außerordentlich unangenehme Diskussionen hervorufen. Der Streit der Konfessionen muß in jeden Preis eingespart werden. Die Beibehaltung des Vereinesgesetz, Polen-Angriffen ist nach Einschlagung der neuen Völkereinstellung selbstverständlich. Soll das aber die ganze Reorientierung ergründen? Unter keinen Umständen! Die Osterbotschaft sagt: „Freier und freudiger Mitarbeit aller Glieder unseres Volkes soll Raum geschaffen werden.“ Der Deutsche Kaiser und König von Preußen hat damit nunmehr ausdrücklich und bewußt die Weisung gegeben, daß die Reorientierung ein freier, was der Reichstagspräsident in seinen Reden im Reichstag und preussischen Landtag während des Krieges als Programm der „neuen Zeit“ aufstellte. Darin liegt die eigentliche Bedeutung der „Osterbotschaft“. Die Frage, die ich in meiner Rede vom 29. März aufwarf, ob der Reichstagspräsident mit seinen Reden auch die Regierung, seinen Volkskörper und das Staatsministerium, nach sich ziehen, stehen bei der Hand. Zwei es unsere Partei überlegen (am Anfang an gefasst) bestimmt. Gerade bei gemeinsamen Arbeit mit Parlament und Regierung ist es leicht zu unterlassen, in welchem Geist die Formen unseres staatlichen Lebens auszubilden sind, um für diese „Mitarbeit aller Glieder unseres Volkes Raum zu schaffen“.

Sicherlich sind diese „Formen“ nicht allein maßgebend. Ihre Veranschaulichung hat uns aber ein großes Quantum des Gutes und der Selbsthaft, der Vereinen deutscher Art und unserer ganzen Verfassungsverhältnisse eingetragen, an denen wir heute mehr als je leben. Alles, was sich um die militärische „Rabbinerregierung“ trüffelt, der Mangel einer formalen Ministerverantwortlichkeit usw., hat uns in der Welt ungeschwer geladelt. Die Epigonen haben wahrhaftig die juristischen Formen, von denen der Abgeordnete Friedrich so verächtlich spricht, nicht übertrieben; im Gegenteil: wenn man uns einen Schwur machen kann, so ist es der, daß wir die formalen Wege der Vaster, von Bennigsen, Graf Müllers usw. zu hart vernachlässigten und für nichts achteten. Solche Vernachlässigungen werden aber nun einmal im Leben der Völker nach gewissen „Formen“ eingeschätzt! Die Selbstachtung und Vereinhaltung dieser Formen trägt sich heute bitter. Noch einmal: sie sind nicht die Hauptsache; man hat sie früher vielleicht sogar manchmal übersehen; die Nachahmung englischer Formen und der letzte Kontakt des englischen Parlamentarismus scheinen dies zu beweisen. Aber auch eine Unterschätzung dieser Formen kann ein System bis kretieren.

Und noch ein Anker! Nicht bloß die Formen sind auszubilden, die Hauptsache ist der Geist der Verwaltung! Der Reichstagspräsident hatte in seiner Rede vom 14. März in einem Punkte fehlgeschlagen: „Nicht die Paragraphen der Gesetze, sondern der Geist der Reformen ist das Entscheidende!“ Und im preussischen Abgeordnetenhaus meinte kürzlich ebenfalls sehr schön der preussische Minister des Innern: „Handhabung und Praxis der Verwaltung sollen in Preußen wahrhaft freiherrlich sein!“ Wenn der Minister so schöne Worte im deutschen Reichstag ausgesprochen hätte, hätte es ihm widersprechen können, daß ihm ein drohendes Gekächel des eigenen Hauses von Ledebour bei Spahn geantwortet hätte. Nein — wir haben alle den Eindruck: all das, was wir in Preußen beschließen, heißt schließlich wieder ein Wort teilweise noch verhärtet durch die unglücklichen Folgen des militärischen Belagerungszustandes mit ihrer übermäßigen Vereinhaltung von persönlicher und Presse-Freiheit, Vereinen- und Versammlungsrecht.

Wie soll all das anders werden? Ich habe unsere Hauptfragen am 29. März dem Reichstagspräsidenten in kurzen Umschreibungen vorgebracht. Hier kann nur die tiefst schließende Reformarbeit Beförderung und Abhilfe bringen, sonst bleibt alles bei schönen Worten und einigen geistlichen Paragrafen; aber daran haben wir genug!

Die Verfassungskommission des Reichstags wird sich die Fragen, die die Osterbotschaft aufgeworfen

hat, zur Grundlage ihrer Arbeiten wählen; sie muß die Formen für den Ausbau des staatlichen Lebens der „neuen Zeit“ suchen und finden; sie kann nicht durch die allgemeinen Verordnungen der Reichstags ihre Aufgabe als erfüllt ansehen, sondern sie wird im einzelnen die Forderungen dieser Zeit neu zu formulieren und aufzustellen haben. Sie muß auch die unklare, unnötig gepreßte und ebenso scharf beschnittene Rede von der „Parlamentarisierung unseres öffentlichen Lebens“ ins Reine übertragen. Der Sinn der Osterbotschaft kann nur seine: eine vertrauensvolle Stärkung der Volkssouveränität und damit der Rechte der Volkssouveränität im weitestmöglichen Interesse des Staates und der Monarchie. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik wird sie vor allem in einer Beibehaltung der zweifelhafte Bestimmungen des freien Kontraktionsrechts bestehen, daneben aber auch in positiven Verbesserungen unseres sozialen Rechts (Arbeitsamtesgesetz, Rehabilitation eines unredlichen Arbeiterechts usw.); auf dem Gebiet des Verfassungsrechts in einer engeren Vereinhaltung des Reichstags mit der Regierung, auch in der ganzen Verwaltungstätigkeit. Dabei wird zu unterlassen sein, ob die formalen Forderungen der Bennigsen, Laster, Zweifeln usw. wirklich zu weitgehend und unpraktisch waren, wie dies heute einige überlegen tuende Epigonen behaupten. Die Reichsverfassung sollte auch nach Bismarcks Meinung kein unantastbares Sakrament für alle Zeiten sein, sondern eine ewig im Fluß und in der Entwidlung befindliche Grundlage staatlichen Lebens, deren Hauptlinien auch jetzt festerlich gewahrt und unangelehrt bleiben müssen, die aber der Ergänzung dringend bedürftig.

Wir haben im Lauf der Jahre im Parlament Befreiheit gelernt. Wir müssen auch, daß ohne Kampf im Deutschen Reich kaum etwas zu erlangen ist. Sollte uns sogar die Ausführung der „Osterbotschaft“ von neuem enttäuschen, so wird das deutsche Volk, vertreten von den maßhaft normierten streben Parteien, die dann alle Diffidien auf die Seite legen und eine Spaltung bilden müssen, bei den nächsten Wahlen ein Macht- und Kraftwort reden müssen, an das die Rückständigkeit für alle Zeiten denken werden. Denn wir wollen endlich unseren Helden draußen ein wohlverdientes Haus bauen. Volle Staatsbürger sollen sie werden — nicht verdrängt durch alte, ungeschickte Privilegien und andere „alte deutsche“ Rudimente von der unfähigen Ebenbürtigkeit bis zur heuchlerischen Vereinhaltung der „Gewappentier“. Der Kampf um das volle Staatsbürgertum ist der Kampf der Zukunft. Seine siegreiche Durchführung bedeutet die größte Befreiung der neu erworbenen Freiheit Deutschlands.

Deutsches Reich.

Zum Tode des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Von letzten des Berliner Hofmarschallamt sind Schritte unternommen worden, die auf die Auslieferung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen hinzielen.

Graf Beldarp über die Abfertigung des Banbingsmaßrechts.

c. B. Stuttgart, 12. April. Der Vorsitzende der konfessionellen Reichstagsfraktion Graf Beldarp äußerte sich auf der Tagung der württembergischen Konfessionen über die Frage der Abfertigung des preussischen Banbingsmaßrechts, er könne seine Freunde aus dem Abgeordnetenhaus nicht irgendwie notargieren, möchte aber darauf hinweisen, daß sowohl von Vorsitzenden der preussischen Abgeordnetenfraktion als auch von der konfessionellen Fraktion im Herrenhaus immer wieder ausgesprochen worden ist, daß auch die Konfessionen das preussische Maßrecht nicht für ein unabänderliches Sakrament hielten. Die Konfessionen seien bereit, an Reformvorschlägen mitzuarbeiten. Bei der in liberalen Zeitungen verbreiteten Vorgabe, Handbände habe gelang, das preussische Maßrecht sei geradezu ideal, handle es sich um eine Aenderung in sehr hohem Sinne. Wenn die durch die Osterbotschaft des Kaisers in Aussicht gestellte Gesetzesvorlage kommt, werde die konfessionelle Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses aus dieser Vorgabe gegenüber sich der pflichtgemäßen Prüfung und Mitarbeit an der Abfertigung des Maßrechts ganz gewiß nicht enthalten. Unter keinen Umständen aber würden die Konfessionen Preußen sich darauf einlassen, vielmehr mit aller Entschiedenheit dagegen zu kämpfen, wenn verurteilt würde, durch Wänderung des preussischen Maßrechts Preußen nunmehr ein Reichsbürgertum zu demokratisieren. Für ein das Reichsbürgertum Maßrecht in demokratischer Richtung wünschlich Übertritt des Maßrechts für Preußen würden die Konfessionen ganz gewiß nicht zu haben sein.

Eine Auszeichnung für Dr. v. Glaseapp.

WTB. Berlin, 12. April. Der Vizepräsident des Reichsfinanzdirektoriums Dr. v. Glaseapp, ist durch die Vereinhaltung des Titels Minister Geheimrat Rat mit dem Prädikat Excellenz ausgezeichnet worden.

Erzbischof Bettinger 7.

WTB. München, 12. April. Cardinal Erzbischof von Bettinger ist heute mittag an Herzschlag gestorben.

64 571 Freistellen für Kinder in Ostpreußen.

Inverhald der Provinz Ostpreußen sind bisher 64 571 Freistellen für Kinder aus den Großstädten und Industriebezirken zur Vereinhaltung gestellt worden. Fast alle Andrestelle haben die ihnen zugehörige Durchschnittszahl überschritten Die Kinder treffen Anfang Mai ein und werden bis Ende August bleiben. Die Kaiserin hat dem Oberpräsidenten von Preußen 25 000 Mark als Grundfonds für die Geldsammlung zugunsten des Internementens übermieten.

Halle und Umgebung.

Halle den 13. April 1917.

Zinsbeschaffung und Verbrauch.

Anteil wird berichtet. Eine allgemeine Beschaffungsmaßnahme von Zins besteht nicht; doch hat die Beschaffungs- und Verteilung des Zinses durch zugrundeliegende Regelung durch die Kriegs-Rohstoff-Abfertigung unterworfen werden müssen.

Die für den Bezug von Zint geltenden Vorschriften entziehen in ihrem Wortlaut den Bestimmungen über den Bedarfssammlung und den Bezug von Spermatellen. Denn

gemäß ist auch bei Zink zu unterscheiden... Zur Ausführung von Kriegserlegungen kann Zurückzahlung von Zink beantragt werden...

Zur Ausführung von Kriegserlegungen kann Zurückzahlung von Zink beantragt werden... Die Verhandlung des Bezugs an beschlagnahmten Metallen ihren Bezug an Zink auf dem bekannten Formulare M 36...

Wenn Zink zu Betriebsbetrieblungen und Reanlagen verwendet werden soll, ist auf unmittelbare Veranlassung der Seevers- oder Marineverwaltung erfolgen...

Die Kisten- und Behälterherstellung an Sonns- und Feiertagen. Die kundenlose Durchführung der Frühjahrsbestellung ist in dieser Zeit eine unabweisbare Notwendigkeit...

Schwurgericht. In der am 16. April beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen folgende Sachen zur Verhandlung: am 16. April, vorm. 9 Uhr, gegen den Arbeiter Julius Dohmann wegen Fälschung einer öffentl. Urkunde...

Provinzial-Nachrichten.

Hinterläßige Unterhaltungen veranlaßt die Kriegsechthäbenden... Mitteldeutsche. 12. April. (Auf dem Wochenfestmarkt) waren 786 Stück Ferkel zum Verkauf angebracht... Rathenau. 12. April. (An den Poden) hat hier eine Frau namens Schäfer; mehrere Erkrankungen sind bis jetzt nicht gemeldet...

allen Regeln der Zerkerei mit Aushreß verschmirt, enthielten kein Deftin 109 Entzenter, 650 Dübbereiter, 13 Pfund gute Sauertüchter...

Vermishtes.

Stadtfürsper auf Land. Wie aus Töben gemeldet wird triffen im Laufe des April in der Provinz Pommern dreihundert Kinder aus Westfalen und Rheinland zu mehrwöchentlichem Aufenthalt ein...

Zur Schiffskontrolle bei Dubarek ist die Direktion der Donauanstoßflößereigenschaft folgenden Bericht aus Der deutsche Personendampfer „Jrimy“ gegen mit 480 Passagieren von Dubarek ab Einlage der Reisenden liegen bereits vor...

Die neue russische Nationalhymne. „Rußische Slomo“ teilt mit, daß die neue russische Nationalhymne bereits komponiert worden ist und binnen kurzem durch Vermittlung der Presse und besonderer Flugblätter bekanntgegeben und verbreitet werden wird...

Eine Friedensnote in Wien. Aus Wien wird gemeldet: Am Sonntag, 15. April, wurde ein russischer Soldat in Strelitz-Verwaltung des Kaiserpalastes und der Wittigfelder in tschechischen Decks abgeholt, wobei das Gekläms der Erbauung einer Strassenstraße in Wien geschildert wird.

Letzte Depeschen.

Die britische Reichskriegsgerate. WTB. London, 11. April. (Neuter-Meldung.) Die Reichskriegsgerate sind in den nächsten Tagen in London teilnehmen dürfen gehen...

Sanatoische Gummiereste „Gellor“ u.s. in Hannover. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf wiederum 24 Prozent festgesetzt... Portland-Cementfabrik Germania A.G. in Hannover. Die Gesellschaft bleibt für das wegen Verlegung des Geschäftssitzes am 21. Dezember d.h. des Jahres 1919 ein umfassendes Rechnungsabgrenzung bis zum 31. Dezember 1919...

Die Stimmung der russischen Bauern. WTB. Saporozhka, 12. April. Auf dem Petersburger Kongreß der Kabinettsrat erklärte der Moskauer Deputierter Wandersmann: Aufstand müßte bei der Doppelregierung zugrunde gehen...

Zwei fleischlose Tage in Frankreich. WTB. Paris, 12. April. „Petit Parisien“ meldet: Das Perpetuierministerium jett die Einföhrung zweier fleischloser Tage am Donnerstag und Freitag für Anfang Juni in Erwägung...

Explosion in Wacker. WTB. Bern, 12. April. Ein Kabeltelegramm des genur Radio aus New York meldet, daß bei der Explosion der Edison-Werke außer den getöteten 150 Frauen noch 200 ver- ueter kränkt sind...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 12. April. Die außerordentliche Stimmung der Geschäftswelt, die in den jüngsten Zeit kaum eine merkliche Unterbrechung erfuhr, prägte sich im heutigen freien Börsenverkehr wieder kräftig aus... Berlin, 12. April 1916. Die amtlichen Notierungen für telegraphische Russenobligations stellen sich aus dem heutigen Börsen in Vergleichen zum vorhergehenden Tage in etwa wie folgt:

Table with columns for 'Russische Obligationen', 'Deutsche Staatsanleihen', and 'Amerikanische Staatsanleihen' with sub-columns for 'Oblig.' and 'Brief.' and 'Wert'.

Berlin, 12. April. Im Berliner Warenmarkt ist das Angebot von Neu etwas größer geworden, dagegen ist Stroß nur spärlich offeriert, da die Ausfuhr, die von den Kommissaren der Armenverwaltung und der Bauvereinigungen zur Bereinigung von Stroßfächern beabsichtigt werden, von dringender Seite nicht be- zogen werden dürfen...

Schiffswerk, Rüst- und Kraft-W.G. in Niedersachsen. Die Bauunternehmung genehmigte einstimmig den Beschluß für 1919 bis 1920... Die amerikanische Warenmärkte. Chicago, 11. April. Weizen: Markt 200%, Juli 190, September 160%, Mais: Markt 127%, Juli 125%, September 123%, Schmalz: Markt 20,80, Juli 12,12, September 21,25...

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', 'Waren', 'Zinsen', 'Währungs' and values for '12. April'.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Chag; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerlach; Danneberg, Reinhold; Fricke; Unterhaltungsblatt, Remboldt; u.s. w.